

Predigt zu Apg. 6, 1-7 am 13. Sonntag nach Trinitatis 2020

Liebe Gemeinde,

wer ist für unsere Alten zuständig? Also für die ganz Alten, für die, die nicht mehr selbst für sich sorgen können? Haben Sie vielleicht selbst jemanden, den Sie zu Hause pflegen müssen? Dann wissen Sie, dass so etwas nicht nebenbei gemacht werden kann. Das ist ein Fulltimejob, wie man heute sagt, wenn einen eine Arbeit ganz und gar ausfüllt.



Aber es ist eben eigentlich auch kein Job. Pflege braucht Zuwendung, Liebe, Verständnis, Einfühlungsvermögen. Das kann man eigentlich nur leisten, wenn man eine innere Verbindung zu dem alten Menschen hat. Oder aber, man ist tatsächlich dazu berufen, mit solcher Empathie Menschen zu pflegen, dass diese sich wirklich angenommen und geliebt fühlen.

Berufung ist ein großes Wort. Manchen Berufen unterstellen ja viele von vornherein, dass sie nur gut ausgeübt werden können von Berufenen. Ärzte, Pfleger, Krankenschwestern, Pfarrer, Richter,

Lehrer, Erzieher, Therapeuten, das sind Berufe, die mir auf Anhieb dazu einfallen.

Aber wer beruft uns, befähigt uns zu solchen besonderen Tätigkeiten?

In der frühen Christenheit spielte das auch schon eine Rolle, als es ein Murren gab unter den griechischen Juden, die sich beklagten, dass ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Wie wichtig den Menschen in dieser frühen Zeit christlicher Gemeinden die Pflege der Alten war, zeigt sich darin, dass sie die Auswahl der Pfleger sehr ernst nahmen. Alle sollten sich in ihrer Mitte umsehen nach „sieben Männern, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst.“ (Apg. 6, 3)

Und wie wichtig allen der Dienst dieser Männer war (ich bin mir heute ziemlich sicher, dass auch damals schon Frauen diesen Dienst getan haben), das zeigt sich am Segensritual, das ihnen zu Beginn ihres Dienstes zuteilwurde. „Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.“ (Apg. 6, 6)

Die Einsegnung in ihr Amt nennen wir bei Pfarrerinnen und Pfarrern heute Ordination. Pflege war so wichtig, dass die Menschen für besonders fähig erachtet werden mussten, und dass man sie zu ihrem verantwortungsvollen Dienst ordinierte.

Vor ein paar Jahren hat ein Politiker in Deutschland den Vorschlag gemacht, man solle Arbeitslose in Pflegeheime abstellen, um den

Pflegenotstand in Deutschland zu lindern. Dieser Vorschlag zeigte, wie wenig Wertschätzung der Beruf eines Altenpflegers, einer Altenpflegerin in Deutschland erfährt. Diese geringe Wertschätzung drückt sich auch in der geringen Bezahlung aus. Es ist eine Schande, dass dieses Thema seit mindestens zwanzig Jahren immer wieder auf der Agenda der Politik steht, sich aber im Grunde an den miserablen Bedingungen in der Pflege nichts ändert. Das Herausragendste in den letzten 10 Jahren war die Schaffung von 6000 Pflegestellen in ganz Deutschland. Das ist so, als ob man einer Suppe für 100 Menschen, die fade schmeckt, eine Messerspitze Salz hinzugibt, und sich dann wundert, warum sie jetzt nicht besser schmeckt.

Aber nicht nur die Politik ist zu kritisieren, wenn es um den Stellenwert alter Menschen in unserer Gesellschaft geht. Wenn im Bewusstsein vieler Menschen nur der etwas wert ist, der etwas leisten kann, dann ist es nur logisch, dass wir alte Menschen gerne aus dem Blickfeld verbannen.

Dabei sollte jeder Mensch nicht nur aus purer Nächstenliebe an die Alten denken. Der Egoismus, der bei uns weit verbreitet ist, sollte auch hier greifen. Wir alle sollten daran denken, dass wir mit hoher Wahrscheinlichkeit irgendwann einmal selbst die Leidtragenden einer verfehlten Pflegepolitik werden. Die Wenigsten von uns werden einmal zu Hause von ihren Kindern gepflegt werden. Die Wenigsten von uns verdienen genug, um sich ein luxuriöses Pflegeheim mit genügend Pflegerinnen und Pflegern leisten zu können.

Die Menschen in den ersten christlichen Gemeinden waren klüger als wir. Sie dachten auch an sich, wenn sie an die Alten dachten. Und es ist nicht verwunderlich, dass es allen damit viel besser ging. Denn es wird berichtet, dass die Einsetzung von Armenpflegern allen gefiel.

„Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem.“ (Apg. 6, 7a) Amen.

*Ihr Pfarrer Jochen Franz*



